Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 31

Rubrik: Erlauschtes und Erlebtes

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

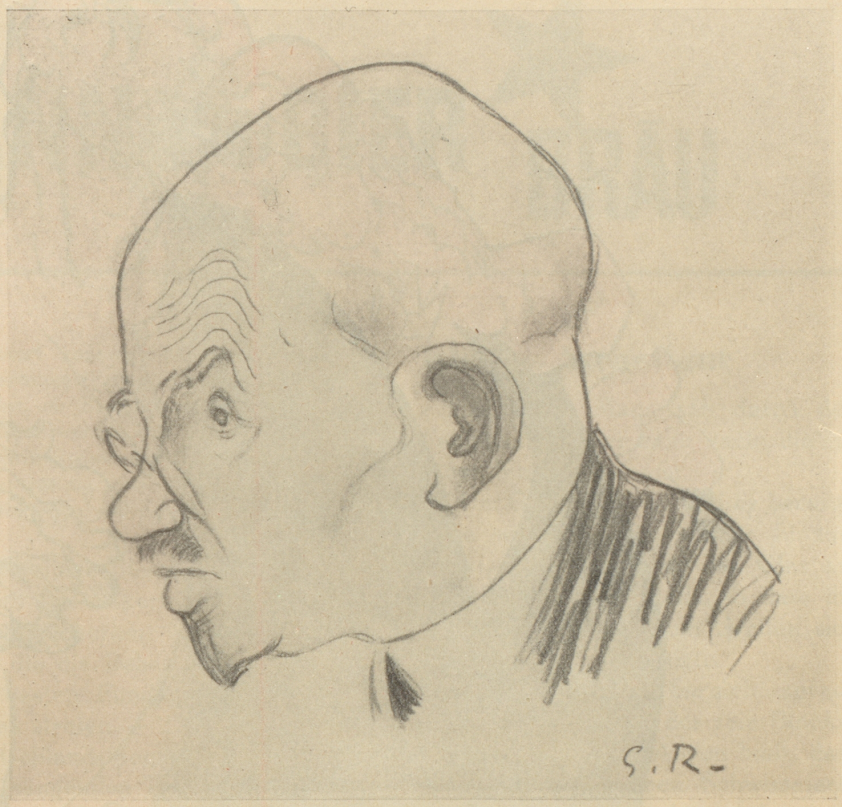
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

km genähert hat. ... Also vorläufig kein Gund zur Besorgnis. — — Doch nun eine Frage: Hat es einen Sinn, solche Berechnungen anzustellen? Diese mathematischen Spielereien mit unvorstellbaren Werten wirken nachgerade etwas bemühend. Wenn die Astronomen glauben, uns Grösse und Bedeutung ihrer Wissenschaft mit der Grösse ihrer Zahlen demonstrieren zu können, so irren sie. Wir haben die naive Andacht vor grossen Zahlen längst verloren.

Edgar Wallace
zahlt demjenigen 5000 Pfund Sterling, der den Nachweis leistet, dass er seine Romane und Theaterstücke nicht selber schreibe. — Demnach muss es also doch wahr sein, dass Wallace seine unheimliche Produktion allein bewältigt. Er hat bis heute 130 Romane, 120 Novellen und 34 Dramen geschrieben.

Zürcher Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch



Oberrichter Dr. Lang

Erlauschtes und Erlebtes

Von unseren Bergbauern ...

Ein junger Bergbauer betritt in sonntäglicher Aufmachung die Papeterie eines bekannten Kurorts. Die Verkäuferin eilt ihm dienstbeflissen entgegen und es entspinnt sich folgender, geradezu kurzgeschichtlich anmutende Dialog:

Er: «Hänt Sie au deri Charta?»

Verkäuferin: «Postcharta?»

Er: «Nei, anderi.»

Verkäuferin: «Ah, Sie meinet Chünstlerchärtli, bitte wenn Sie went aussucha.» Sie legt ihm ein Album vor, in dem er geraume Weile blättert und dann wortlos im Lokal umherblickt. Die Verkäuferin frägt freundlich: «Isch es nüt das, was Sie went?»

Er: «Jo wüsset Sie, ich mein derige mit nüt druf.»

Darauf die Verkäuferin: «Ja die müent Sie uf der Post hole.»

Der Belehrte geht in aller Gemütsruhe ab. Nach etwa einer halben Stunde erscheint er wieder. Erklärt mit überfliessender Menschenfreundlichkeit derselben Verkäuferin, die ihn etwas misstrauisch in Empfang nimmt: «Ja, ich will Ihna jetzt glich as Chärtli abnäh, will ich Sie vorig versumet han.» Zahlt seine 15 Rappen und verschwindet befriedigt mit seiner Karte, die er bestimmt nie brauchen wird.

Ein ganz Währschafter betritt den Laden. Zehn Kilometer gegen den Wind riecht man ihm seinen Beruf an: Rossknecht. Urbild der Natur würde jeder sagen, der ihn sieht, und frei von aller Kulturtünche. Mit derben, wettergebräunten Händen blättert er im Kartenalbum, das ihm auf seinen Wunsch vorgelegt wird. Die italienischen Heiligen, Dürer, Segantini, auch die humoristischen Busch- und Hendschelkarten überfliegt er teilnahmslos. Plötzlich donnert er mit Rübezahlstimme: «Hent Ihr denn keine Frauazimmer ohni Montur?»

Schleunigst eilt die Verkäuferin mit den Pariser Aktkarten herbei und siehe da, er hat was er will und wählt.

J. W.

Von Kindern ...

Wir besitzen seit Frühling einen Radio-Apparat. Mit grosser Wichtigkeit nenne ich jeweils meinen Familienangehörigen die Stationen: Zürich, Strassburg, Rom usw. Rom hören wir gern und oft.

Als ich nun vor wenigen Tagen abends von einer Geschäftsreise heimkam, waren meine beiden zehn- und elfjährigen Töchterchen schon im Bett und ich ging in ihr Schlafzimmer, um gute Nacht zu wünschen. Als ich mich dem einen Bett näherte, hörte ich unter der Decke ein verdächtig knarrendes Geräusch, worauf ich mich schleunigst zurückzog. Die Kleine aber rief: «Aber Papa! Das isch ja Rom!»

F. K.

Vom Markt.

Dem Leser sind gewiss schon viele Sachen zu Fabrikpreisen angeboten worden. Dass aber Bananen zu Fabrikpreisen zu kaufen sind, das findet er wohl nur bei einer italienischen Händlerin auf dem Basler Markte.

V. R.

Auf der Strassenbahn.

Das letzte Tram, der sogenannte Lumpensammler, fährt seine schwankende Last heim in die nüchterne Vorstadt. Der Wagen ist besetzt. Der Schaffner bewacht wie ein Zerberus den Eingang: «Dä Wage isch voll!» ruft er abweisend einem rundlichen Herrn entgegen. Aber der lässt sich nicht abschrecken, drängt sich herein und sagt: «Wenn nume mir nid voll sind!»

H. R.